

## 10. Biographien, Familiengeschichte

Gerhard Rechter, Die Seckendorff. Bd. 2: Die Linien Nold, Egersdorf, Hoheneck und Pfaff (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX, Bd. 36), Neustadt a. d. Aisch (Degener) 1990. 768 S.

Nach der 1987 erschienenen Darstellung der Stammfamilie v. Seckendorff legt der Autor nun Genealogie und Besitzgeschichte der übrigen Linien des »Hohenecker Asts« vor, womit acht der insgesamt 13 Seckendorff-Linien bearbeitet sind. Nach einer Einleitung mit einer zusammenfassenden Darstellung folgt ein 624 Seiten langer Materialteil, der in einem ersten Teil mit 250 Personenartikeln die genealogischen und einem zweiten Teil mit 554 Ortsartikeln die Besitzverhältnisse darstellt. Besonders detailliert wird das Rittergut Trautskirchen behandelt, für das die Grundholden (samt bis 1483 zurückreichenden Hausgeschichten!), die Beamten und Bediensteten sowie Hausgenossen und Schutzverwandte aufgenommen wurden. Genauer dargestellt werden auch die Untertanenverbände der Rittergüter Bechhofen, Birkenfels und Forndorf und des Ganerbendorfs Ipsheim. Dieses Werk nötigt Respekt für die darinsteckende Fleißarbeit ab und erweist sich als Fundgrube für genealogische, orts- und familiengeschichtliche Forschungen.

*D. Stihler*

Paul Gerhardt Schmidt (Hrsg.), Humanismus im deutschen Südwesten: Biographische Profile, Sigmaringen (Thorbecke) 1993. 300 S.

In insgesamt 12 Kurzbiographien stellen die Autoren – allesamt Neulateiner – das Dutzend der berühmtesten Humanisten Südwestdeutschlands vor: Peter Luder, Jakob Wimpfeling, Johannes Reuchlin, Sebastian Brant, Ulrich Zasius, Erasmus von Rotterdam, Jakob Locher, Philomusus, Heinrich Bebel, Beatus Rhenanus, Philipp Melancthon, Paulus Melissus Schedius und Nicodemus Frischlin. Luder (um 1415–1472) ist der älteste, der unglückliche Frischlin (1547–1590) der jüngste der dargestellten Humanisten. Die jeweils um die 20 Seiten langen Beiträge sind gefällig zu lesen – schließlich wendet sich das Buch an ein breiteres Publikum und nicht nur an den kleinen Zirkel der Fachleute. Störend wirkt lediglich hin und wieder, daß nicht alle lateinischen Zitate übersetzt sind. Hinreichende Lateinkenntnisse wird man aber unter den Lesern heutzutage nicht mehr erwarten können. Bei aller Gefälligkeit der »biographischen Profile« wird dennoch Wert auf Wissenschaftlichkeit gelegt, das heißt alle Aussagen sind sauber nachgewiesen und bieten so vielerlei Hinweise für weiterführende Literatur. Mögen Persönlichkeiten wie Erasmus von Rotterdam, Johannes Reuchlin oder Philipp Melancthon, vielleicht auch noch Sebastian Brant oder Beatus Rhenanus, noch außerhalb der Fachkreise halbwegs bekannt sein, trifft dies für die übrigen Humanisten nicht zu. Hier wird man um so dankbarer sein, prägnante Zusammenfassungen ihres Wirkens zu finden. Bei den elsässischen Humanisten Wimpfeling, Brant und Rhenanus ist besonders bemerkenswert, wie sehr deren reichspatriotischer Standpunkt herausgearbeitet wird, wie sehr diese Männer die Bedrohung ihres Heimatlandes durch Frankreich empfanden und mit welcher Vehemenz sie dagegen Position bezogen. Daß die Beschäftigung mit den lateinischen Quellen und das Bemühen um eine saubere, an den Klassikern geschulte lateinische Sprache bei den meisten der 12 genannten Humanisten zu der auf den ersten Blick fast paradox erscheinenden Hochschätzung der eigenen Sprache, der eigenen Kultur und des eigenen Volkes führten, wird ebenfalls deutlich. Bei einzelnen Persönlichkeiten ist sogar fast ein ans 19. oder frühe 20. Jahrhundert erinnernder Nationalismus festzustellen. Politische Menschen waren unter den Humanisten nicht selten, wenn auch mancher – gerade einige unter den prominentesten (Erasmus!) – eine Parteinahme für Luther und die Reformation gescheut hat. Viele Themen der Humanisten wirken auch im 20. Jahrhundert noch brennend aktuell: So ist es außerhalb der Fachkreise kaum bekannt, wie sehr im Werk Frischlins Fürstenkritik, ja – zugespitzt formuliert – die Forderung nach Presse- und Redefreiheit anklang, wie panisch die Fürsten auf Frischlins Parteinahme für das einfache Volk reagierten (Landgraf Wilhelm von Hessen fühlte sich sofort an den sechs Jahrzehnte

zurückliegenden Bauernkrieg erinnert). Daß Frischlin angesichts dessen und wegen vielfacher Anfeindungen seiner in Amt und Würden sitzender Gegner (namentlich des Historikers Crusius!) auf dem Hohenurach inhaftiert wurde und dort ein jämmerliches Ende fand, verwundert nicht.

Insgesamt handelt es sich um ein längst überfälliges Werk, das dazu beitragen kann, die auch unter Lateinlehrern vorhandene Geringschätzung frühneuzeitlichen Lateins und die Unkenntnis über humanistische Persönlichkeiten zu verkleinern. Gleichzeitig ist auf eine Fortführung der »Biographischen Profile« zu hoffen. Südwestdeutsche Humanisten über die 12 behandelten hinaus gäbe es noch genug, stellvertretend für viele sei nur der württembergische Fürstenerzieher und Backnanger Propst Peter Jacobi von Arlon genannt. *G. Fritz*

Ina Hochreuther, Frauen im Parlament. Südwestdeutsche Abgeordnete seit 1919 (hrsg. vom Landtag Baden-Württemberg und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg), Stuttgart (Theiss) 1992. 247 S., 135 Abb.

Eine anschauliche Darstellung, wie verschieden sich die Lebenswege von 135 politisch aktiven Frauen gestalten können, hat Ina Hochreuther vorgelegt. Die Gemeinsamkeit aller in diesem Buch verzeichneten Politikerinnen aus dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg ist ihre parlamentarische Aktivität. So wurden sowohl Reichstags-, Bundestags- und Europaparlamentsabgeordnete aufgenommen als auch die weiblichen Parlamentarier der südwestdeutschen Landtage. Das Spektrum hierbei reicht von Frauen, die durch ihre Tätigkeit in der katholischen Frauenbewegung mit der Politik in Berührung kamen, bis zu Clara Zetkin und anderen in der Kommunistischen Partei Engagierten. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich von den Anfängen des passiven Wahlrechts der Frauen 1919 bis hin zu den im letzten Landtag vertretenen weiblichen Abgeordneten. Die Zusammenstellung der Parlamentarierinnen beinhaltet eine Kurzbiographie, meist mit Photo, sowie weiterführenden Literaturangaben. Gerade bei den Biographien wird die Problematik der Quellenlage deutlich: Während der Lebensweg vieler Politikerinnen gut dokumentiert ist und teilweise auch schon publiziert wurde, ist über andere Parlamentsabgeordneten kaum mehr als der Namen, Geburtsdatum und Parteizugehörigkeit bekannt. Bei der geographischen Herkunft fällt sofort die Überrepräsentanz der großen Städte des Landes ins Auge. Ländliche Regionen sind bis in die laufenden Legislaturperioden sehr spärlich vertreten. Hier wäre für Hohenlohe nur die Boxbergerin Dora Flinn zu nennen. Eingeleitet werden die biographischen Abschnitte jeweils mit einem kurzen Einblick in die Geschichte der einzelnen Parlamente sowie einem Kapitel über Parlamentarismus und Gleichberechtigung. *A. Kozlik*

Erhard Eppler, Als Wahrheit verordnet wurde – Briefe an meine Enkelin, Frankfurt am Main und Leipzig (Insel Verlag) 1994. 184 S.

Der nach Schwäbisch Hall, der Stadt seiner Jugend, zurückgekehrte Politiker, Lehrer und Schriftsteller Erhard Eppler hat seiner Enkelin Lisa ein Geschenk gemacht, das seinesgleichen sucht, ein Geschenk in Briefen. Wenn sich ein Mann des Jahrgangs 1926 zugleich auf diese Art offenbart, »outet«, ist dies heute ein nicht allzuhäufiger Vorgang rigoroser Selbsterforschung, der aller Eitelkeit entbehrt. Eppler schafft es, seine Rolle während der Zeit der Naziherrschaft, der Zeit der »verordneten Wahrheit«, glaubhaft und nachfühlbar zu machen, ohne die Zeichen aufzewungener Schuld wegzuschminken. Das wehe Gefühl, das den sensiblen Leser dieses Buches ständig begleitet, läßt beinahe vergessen, welch harte Kost der Autor seiner Enkelin zu verkraften zumutet. Auch Lisa wird sich über den um Erklärungen ringenden Großvater ihre eigenen, jugendlich nüchternen Gedanken machen. Aber gewiß wird sie die Ehrlichkeit erkennen, aus der heraus der Erzähler, der auch den Simplizissimus des H. v. Grimmelshausen mit ins Spiel bringt, seine Jugend schildert – eine Jugend, die ihm von der Diktatur gestohlen worden ist. Was bleibt und was den Wert dieser persönlichen Überlebens- und Kriegsbiographie ausmacht, ist die Tatsache, daß ein als junger Mensch Betroffener, unwissentlich Mißbraucher, dem kaum Ausweichmöglichkei-